

Zeichen des offenen Himmels. Zur Bedeutung des priesterlichen Dienstes

Zu: George Augustin/ Johannes Kreidler (Hrsg.): Den Himmel offen halten. Priester sein heute. Freiburg i.Br.: Herder, 2003. 287 S. / sFr. 44.50; EUR 24.90 / ISBN 3-451-27986-X.

Von Josef Annen

Auch wenn die konkrete Ausgestaltung des priesterlichen Dienstes und die Frage der Zulassungsbedingungen zum Weiheamt nach wie vor zur Diskussion stehen, so zeichnet sich mittlerweile in der theologischen Diskussion doch ein Konsens ab, was denn nun das Spezifische des geweihten Priesteramtes ist:

Der Dienst des besonderen Priestertums besteht darin, für das gemeinsame Priestertum aller Glaubenden darzustellen, dass Jesus Christus Haupt der Kirche ist und dass jede christliche Gemeinde in Jesus Christus gründet. Dieses darstellende Handeln ist sakramental verortet. Im Weihesakrament erhält der Priester Auftrag und Sendung, innerhalb des gemeinsamen Priestertums die Teilhabe der ganzen Kirche an dem einen und einzigen Priestertum Jesu Christi zu vergegenwärtigen. Diese „repraesentatio Christi“ in und für die Gemeinde ereignet sich am augenfälligsten in der Feier der Sakramente und hier am dichtesten in der Eucharistie. Das sichtbare Darstellen des in der Kirche unsichtbar gegenwärtigen Christus ist aber nicht auf die Feier der Sakramente begrenzt, sondern prägt das priesterliche Handeln über die Liturgie hinaus auch in der Teilhabe am Propheten- und Hirtenamt Jesu Christi, konkret im Dienst der Verkündigung, der Leitung und der Diakonie. Der Priester ist in all seinen Diensten in und für die Gemeinde „Ikone Jesu Christi“ und hält so für die Gemeinde durch die Generationen gegenwärtig, dass Kirche aus Gnade hervorgeht und lebt.

Auf dem Hintergrund dieses Konsenses legen Weihbischof Johannes Kreidler und P. George Augustin SAC, beide im Bistum Rottenburg-Stuttgart tätig, unter dem Titel „Den Himmel offen halten. Priester sein heute“ einen Sammelband vor, der in vier Teilen (Wahrnehmungen und Erwartungen, Dimensionen des priesterlichen Dienstes, Zum Gelingen des priesterlichen Dienstes, Theologische Verhältnisbestimmungen) verschiedenste Perspektiven des priesterlichen Dienstes vereinigt. Nebst den Beiträgen der beiden Herausgeber gelangen Aufsätze von zwölf weiteren Autoren zur Veröffentlichung.

Gebhard Fürst, Bischof von Rottenburg-Stuttgart, arbeitet in einem Artikel unter der Überschrift „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und seine Zeugen sein“ den Titel des ganzen Buches gut heraus, wenn er schreibt, dass es für den Priester von heute gilt, als Zeuge der Auferstehung den Himmel offen zu halten in einer Kultur, die sich eingemauert und den Blick für den Himmel verloren hat.

Der Rottenburger Regens Clemens Stoppel richtet die Aufmerksamkeit auf die konkreten Anforderungen an den Priester angesichts der grossen Veränderungen durch die Errichtung von Seelsorgeräumen (kooperative Pastoral) und plädiert mit P.M. Zulehner mehr für den Priester als „zeitoffenen Gottesmann“ und weniger als „zeitlosen Kleriker“. Der Priester als

Brückenbauer ist gefragt, der die Gemeinde als Subjekt der Seelsorge ernst nimmt und bereit ist zu dienen, wie Christus gedient hat.

Zu Diskussionen Anlass geben dürfte ein Vorschlag im Beitrag des Tübinger Pastoraltheologen Ottmar Fuchs („Das Weiheamt im Horizont der Gnade. Die Dimensionen des Lebenszeugnisses als Dynamik des priesterlichen Dienstes“). Ottmar Fuchs kommt auf die gegenwärtigen Notlösungen in der Pastoral zu sprechen: Einerseits sind immer weniger Priester für immer grössere Seelsorgegebiete zuständig; andererseits werden Frauen und Männer zur geistlichen Leitung bestellt, können aber aufgrund der Zulassungsbedingungen zum Weihepriestertum dafür nicht ordiniert werden. Fuchs plädiert angesichts dieser problematischen Situation für eine spezifische „Priesterwerbung“ nebst der allgemeinen Berufungspastoral. Wörtlich schreibt er: „Ich verstehe die sensible Zurückhaltung in der „Priesterwerbung“, zumal sie auch lange Zeit meine eigene diesbezügliche Vorsicht bestimmte. Aber so kann es nicht weitergehen. Die unbedingt notwendige Rücksicht den verheirateten Männern und vor allem den Frauen gegenüber und der ebenso unerlässliche theologische Diskurs und kirchenpolitische Einsatz für die entsprechenden Veränderungen der Zulassungsbedingungen dürfen nicht die Jetztzeit der erhofften Zeit opfern. Wir müssen genau an dieser Stelle neu nachdenken über das Verhältnis von strukturellen Blockierungen auf der einen und jetzt notwendigen Berufungen auf der anderen Seite. Sonst geht dies so weiter: Die Priesterberufungen werden in einer empfindlichen Weise immer weniger. Parallel dazu sinken phasenverschoben offensichtlich auch die Anwärter und Anwärterinnen auf pastorale Berufe“ (S. 104).

Den umfangreichsten Beitrag legt einer der Herausgeber selber vor: P. George Augustin SAC, Priesterseelsorger der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Professor für Dogmatik an der Theologischen Hochschule Vallendar, macht das Spezifische des Weihepriestertums an der Darstellung des Priestertums Christi und hier im besonderen an der Feier der Eucharistie als Zentrum der Verherrlichung Gottes fest, ohne auf das Hirten- und Prophetenamt Jesu Christi näher einzugehen.

Weitere Artikel zu Themen wie „Priesterlicher Dienst an der Ökumene“ (Walter Kasper), „Gemeinsam statt einsam – Priester in Gemeinschaft: Ein Lebensmodell für die Zukunft“ (Thomas Maria Renz), „Priesterseelsorge: Was ist das, ist es notwendig?“ (George Augustin) und „Perspektiven für den priesterlichen Dienst. Theologische Zeitdiagnose“ (Medard Kehl) runden den Sammelband ab.

Mit „Den Himmel offen halten. Priester sein heute“ liegt ein Buch vor, das die Attraktivität und das Spezifische des Weihepriestertums gut herausarbeitet, ohne die konkreten Probleme angesichts der gegenwärtigen pastoralen Situation zu vernachlässigen. Mag der Buchtitel („Den Himmel offen halten“) leicht irreführen und die Vorstellung nähren, den Himmel offen zu halten, sei Aufgabe des Priesters, so stimmen die Autoren doch einmütig darin überein, dass Gott selber uns durch Jesus Christus im Heiligen Geist den Himmel offen hält und dass der Priester als Repräsentant der Kirche lediglich Zeichen und Werkzeug des offenen Himmels ist.